Kreuz und Halbmond

Roman von [illegible]

Der fremde Mann am Bosporus

[illegible]

Wenige Minuten später trat der Großwesir, der den Titel Scheich ul Islam führt, ein. Er glich mit seinem weißen Bart, einem [illegible] Mann von ungefähr [illegible] Jahren. Stolz und [illegible] schritten sich Bramenbuch in der [illegible] hoch trug er den Kopf mit dem [illegible] weißen, goldbestickten, mit einer Diamantagrette geschmückten Turban, nicht demütig, sondern fast herrisch klang sein Gruß: „Salam alaikum, erhabener Padischah, Liebling des Propheten!" Daher neigte er sich kaum merklich, legte die Linke auf die Brust und streckte die Rechte zum Boden. Schon seine durchaus [illegible] stattliche Figur, sein der [illegible] imponierende Blick seiner Augen verriet, daß er ein starrer und fanatischer Anhänger und Verteidiger der überlieferten Satzungen des Korans und bereit war, diese Lehren mit Feuer und Schwert, wie es der große Prophet befahl, zu schützen, zu verteidigen.

Der Sultan erwiderte den Gruß, indem er die noch immer gekehrte Hand langsam an den Fes legte, als der Scheich ul Islam Platz genommen hatte; dann sagte er: „Rassim Pascha will die Frage über den Schutz der Christen behandeln. Gib uns in dieser Sache deinen Rat, hoher und weiser Scheich!"

Das Alten weißer Bart schien sich vor Zorn und Haß zu sträuben, aber er rief: „Allah verdamme die Ungläubigen. Dir aber, erhabener Padischah, schenke Allah tausend Jahre!"

Rassim lächelte im stillen über diesen Fanatiker; mit dem Optimismus der Jugend hoffte er, ihn bei seinen und den Zielen für eine [illegible] zu gewinnen zu können und so konnte er denn zuversichtlich [illegible]: „Eure Majestät, ich sollte es für meine Pflicht, meinem erhabenen Herrn, die im Ministerium erlaubt, den Berichte vorzulegen und ihm Bericht zu erstatten über die Stimmung im Reiche und über die politische Konstellation in Europa. [illegible] daß klagen und beschwerden eingelaufen sind über Bedrängung der Christen in den Bezirken [illegible] Eure Majestät, auf Epirus, Makedonien, an den Grenzen von Montenegro, Serbien und Bulgarien. Es handelt sich um Ausraubung, Brandschatzung und in mehreren Fällen um Ermordung von Unschuldigen, von Frauen und Kindern. [illegible] herrscht große Empörung unter der christlichen Bevölkerung und die Balkanländer haben sich an die europäischen Großmächte um Hilfe gewandt. Die Großmächte haben sich bereit erklärt, an die Hohe Pforte die Forderung zu stellen: Schutz den Christen!"

„Die Großmächte?" fragte der Sultan höhnisch.

„Ja, Eure Majestät: die Großmächte! Die diesbezügliche diplomatische Note dürfte in den nächsten Tagen hier eintreffen; mit ihr wird zugleich der wohlwollende Rat verbunden werden, endlich energisch Reformen zu schaffen, die den Christen ein friedliches Leben unter dem Schutze des Großherrn sichern."

Das Wort „Reformen", seit hundert Jahren das Schreckgespenst aller strenggläubigen Muslim, reizte den Fanatismus des Scheich ul Islam auf; erröchen ihm wie ein Verbrechen an den geheiligten Satzungen des Korans. Zornig fuhr er dem Minister zu: „O Allah, Allah — wie kann ein Rechtgläubiger sich zum Anwalt der Ungläubigen aufwerfen! Kassim Pascha, weißt du nicht, daß der Prophet seinen Jüngern befohlen hat, die mit Feuer und Schwert von der Erde zu vertilgen? Bist du ein Abtrünniger geworden, daß du für die Christen sprichst? Sie müssen sich beugen im Reiche des Islam wie Blumen, wie die Halme sich beugen, wenn der Schnitter über sie kommt!"

„Ich bin ein treuer Sohn des Propheten," erwiderte Rassim, „aber ich bin auch ein treuer Diener meines erhabenen Herrn. Das starre Festhalten an alten Gesetzen paßt nicht mehr für unsere Zeit, welche die Humanität lehrt, die allgemeine Menschenliebe. Die Bedrückung und Verfolgung der Christen schadet dem Ansehen unseres Landes und kann zu einer kritischen Gefahr für das Reich werden. Darum rate ich zur Milde! Ich tue dies aber auch aus Gerechtigkeit: die Christen sind ebenso gut Untertanen des Padischah, wie die Bekenner des Islam. Sie haben die gleichen Pflichten, daher können sie auch die gleichen Rechte, vor allem Schutz beanspruchen! Die Christen sind keine Sklaven, Scheich, und wenn sie es wären, so verdienten sie Rücksicht und Mitleid. Denn in der fünften Sure steht geschrieben: „Zeid gütig gegen eure Sklaven, denn Stolze und Hochmütige liebt Gott nicht!"

In der dritten Sure aber steht das Gebot: „O, ihr Gläubigen, schließet keine Freundschaft mit solchen, die nicht zu eurer Religion gehören! Denn siehe: die Ungläubigen sind eine Speise des Feuers! Sie sollen zur Tschehenna versammelt werden, und schlimm ist der Pfuhl!"

„Nicht von Freundschaft mit den Ungläubigen rede ich," verteidigte sich Rassim, „obwohl eine politische Freundschaft mit den Mächten uns nur Nutzen bringen kann, sondern von Rücksicht und Milde gegen die Christen, von Recht und Gerechtigkeit. Der Mord ist unter allen Umständen ein verdammenswertes Verbrechen — und Morde sind an den Christen begangen worden, das läßt sich nicht leugnen. Das Schrecklichste aber ist in allerletzter Zeit geschehen. Der angesehene Woiwode Aga Aga Gradic ist zu Rjeka in den schwarzen Bergen ermordet, seine schöne Tochter geraubt und nach Stambul geschleppt worden."

Er blickte bei diesen Worten auf den Sultan; aber dieser verstand offenbar keine Anspielung nicht. Daher fuhr Rassim fort: „Als Mörder wird ein Untertan und Schützling Eurer Majestät bezeichnet, der sich — El Remir nennt."

Der Sultan hob mit einem Ruck den Kopf und blickte Rassim starr und drohend an. „El Remir?" fragte er. „Das ist nicht zu glauben. Wo sind die Beweise?"

„Der Fürst von Montenegro wird sie Eurer Majestät vorlegen," fuhr Rassim in seinem Vortrag fort. „Inzwischen hat er eine scharfe Note an die Hohe Pforte gerichtet. Er fordert die Bestrafung des Mörders und Herausgabe des Christenmädchens."

Der Sultan lachte verächtlich. „Pah, dieser Zaunkönig! Er soll mich in Ruhe lassen, dieser Fürst der Hammeldiebe!"

„Majestät," warnte Rassim, „man darf die Sache nicht so leicht nehmen. Sie kann die unheilvollsten und weittragendsten Folgen haben. Die Großmächte stehen auf Seiten der Balkanfürsten, sie verlangen eine strikte und energische Durchführung der Schutzmaßregeln für die Christen."

„Nun denn: so gib dies Versprechen, sage auch eine Untersuchung des Falles in Rjeka zu — im übrigen aber laß mich in Ruhe mit den Hammeldieben."

„Und das geraubte Christenmädchen?"

„Was geht das mich an?"

„Majestät," erwiderte Rassim Pascha, „ganz Stambul weiß, daß El Remir den Harem des Padischah mit Odalisken versorgt."

Der Sultan wollte ihm erwidern, daß er darüber niemand Verantwortung und Rechenschaft schuldig sei, aber der Scheich ul Islam kam ihm, alle höfische Etikette vergessend, zuvor: „Verwegener, du wagst es, die Hand an die geheiligten Pforten des Harem i Humajon (großherrlichen Harem) zu legen? Daß deine Rechte verdorre und deine Zunge, die dies Frevelwort sprach, verfaule! Allahs Zorn soll dich zerschmettern und das Schwert des Propheten treffen!"

„Deine Drohung schreckt mich nicht, o Scheich," sagte Rassim, „denn ich halte in meinen Händen das Schwert der Gerechtigkeit! Majestät, das Christenmädchen —"

„Schweig," herrschte ihn der Sultan an, „kein Wort mehr davon! Der Großwesir hat das Wort!"

Rassim schwieg. Er hatte tauben Ohren gepredigt, die Gunst des Sultans verloren und sich den Scheich zum Todfeind gemacht. Gleichwohl blieb er ruhig und gefaßt: das Bewußtsein, für das Gute, für Recht und Gerechtigkeit gekämpft zu haben, erfüllte ihn mit Befriedigung, machte ihn mutig und zuversichtlich.

Der Großwesir hielt seinen Vortrag. Er schilderte die Lage als sehr ernst. „Die Finanzen sind schlecht, an den Grenzen brechen Aufstände los, im Innern droht die Revolution," sagte er. „Die Beamten und Soldaten murren und verlangen ihr Gehalt und Sold, aber die Kassen sind leer."

„Weil mich die Paschas und Gouverneure betrügen und die Staatsgelder in die eigenen Taschen stecken," zürnte der Sultan. „Das muß aufhören. Großwesir, führe von heute an ein strenges Regiment ein, sieh den Beamten scharf auf die Finger."

„Wie du befiehlst, erhabener Padischah!" erwiderte der Großwesir unterwürfig und lächelte ironisch in sich hinein.

„In kurzer Zeit wird Geld zur Verfügung sein," fuhr der Sultan fort. „Dann soll zuerst das Heer befriedigt werden. Ist dieses unser, dann sind wir die Herren der Welt! Haga-Pascha ist nach Paris gereist, um eine Anleihe zu machen —"

„Erhabener Padischah," warf hier der Scheich ul Islam ein, „gestatte mir eine untertänigste Frage: war es notwendig, diesen Ungläubigen mit einer solchen Mission zu betrauen? Die Rechtgläubigen fühlen sich dadurch gekränkt und zurückgesetzt."

„Frommer und weiser Baba i Fetwa," sagte der Sultan, „die Sache eilt und Haga-Pascha ist der einzige, der gute Verbindungen mit Paris und dem Hause Rothschild hat. Ueberdies ist er mir sehr ergeben."

„Erlaube, daß ich an seiner Freundschaft zweifle," rief der Scheich. „Er wird überhaupt nicht mehr nach Stambul zurückkehren. Die Vorräte im Basar hat er verkauft, seinen Haushalt in Pera aufgelöst, und seine Habe trägt ein Schiff nach Frankreich."

„Wie genau du unterrichtet bist," sagte der Sultan mit deutlich erkennbarem Mißtrauen. „Aber sei ohne Sorge: Haga-Pascha kehrt zurück. Und wenn er mit Rücksicht auf sein Alter und auf seine Gesundheit seine Geschäfte aufgibt und Stambul verläßt, seine Bank kann er nicht mit-

(Fortsetzung auf S. 6.)

Wie weit wird Ihr Automobil laufen, ehe die Meilenzahl sich bemerkbar machen wird.

Beinahe irgend ein Automobil wird Ihnen für die ersten 10,000 Meilen oder so befriedigende Resultate geben.

Wollen Sie aber dieselben schätzenswerten Dienste für die zweiten, dritten und viele folgenden zehntausend Meilen, dann kaufen Sie eine McLaughlin-Buick!

Genaue Prüfungen auf dem großen Probeplatz der General Motors, wo alle Automobile getrieben und ausprobiert werden, haben gezeigt, daß die stramme Konstruktion des McLaughlin-Buick und dessen kraftvolle Valve-in-Head Motor noch an Wirksamkeit zugenommen hat, was eine gewisse Meilenzahl anbetrifft, während andere Automobile schon deutlich nachgelassen haben.

Es ist die Sorgfalt im Aufbau des McLaughlin-Buick — die Prüfungen auf dem Probeplatz würden eine Aenderung, wenn nötig, sicherlich befürwortet haben — das Forschen nach besserer und dauerhafterer Leistung, das beständig betrieben wird — das hiefür verantwortlich ist.

Enormes Geschäft und Sparsamkeit machen solches ausgedehntes Forschen möglich neben der vorzüglicheren Konstruktion des McLaughlin-Buick.

McLaughlin-Buick Automobile sind schon mit ihren Speedometers für große Meilenzahl gebaut — und um ihren Besitzern größere Zufriedenheit zu gewähren. Kaufen Sie eines für die Jahre ausnahmsweisen Dienstes.

J. G. Yoerger, **Humboldt, Sask.**
STANDARD MOTORS, Dealers for McLaughlin & Pontiac,

McLAUGHLIN-BUICK

WHEN BETTER AUTOMOBILES ARE BUILT McLAUGHLIN-BUICK WILL BUILD THEM

Um auf der Farm Erfolg zu haben!

Um auf der Farm Erfolg zu erzielen und Ihren eigenen besten Vorteil zu wahren, wählen Sie für Ihre Bankgeschäfte die Bank von Montreal, — ein Ort, den Sie regelmäßig besuchen können, um Ihr Geld zu deponieren, um Auskunft zu erhalten und um Ihre Pläne und Unternehmungen mit einem Bankleiter zu besprechen. — In der Sparkassen-Abteilung wird regelmäßig Zins gezahlt auf alle Einlagen. Kleine Kontos (Accounts) und willkommen. **Gegründet 1817.**

Bank von Montreal

Humboldt: — R. N. Bell, Manager
St. Gregor: — J. B. Stewart, Manager
Saskatoon: — G. H. Harman, Manager
Prince Albert: — C. C. Gamble, Manager
Meacham: — E. A. Leifer, Acting Manager
Lake Lenore: — B. C. Downey, Manager

Lebensmittel

Lebensmittel bester Qualität sind bei mir jederzeit zu haben. Niedrige Preise und gewissenhafte Bedienung. Wenn Sie in der Stadt sind, dann kommen Sie zu uns und überzeugen Sie sich von der Vorteilhaftigkeit meiner Angebote. **Oel und Gasoline.**

Generalmerchant **A. V. Lenz** Münster, Sask.